

Beide Ansätze ließen sich etwa in Bezug auf Kunst miteinander in Beziehung setzen. Wie oben (siehe Kapitel 1.1.2.) ausgeführt, stand die Ästhetik in der Rezeption Adornos häufig im Fokus. Bei Foucault ist diese Perspektive jedoch noch Entwicklungsfähig. Der Sammelband Peter Gentes (2004) über *Foucault und die Künste* und Arne Klawitters (2003) Standardwerk über Foucaults Literaturontologie bereiten dazu das Feld. Auch von den Analysen der Musik ausgehend wären fruchtbare Fortsetzungen der hiesigen Kraftfelder möglich.

Ebenso bieten die intensiven, verschiedenen Auseinandersetzungen Adornos und Foucaults mit dem deutschen Idealismus, besonders mit Kant, Möglichkeiten, an die hier vorgestellten Kraftfelder anzuknüpfen (siehe Kapitel 4.1.3. und 4.2.1.). Foucaults Übersetzung von dessen Anthropologie sowie seine Schriften zu Kritik und Aufklärung wären dafür ebenso geeignete Ausgangspunkte wie Adornos Vorlesungen über die Geschichte. Über die normativen Grundlagen der Kritischen Theorie hat Seyla Benhabib (1992) Pionierarbeit geleistet (vgl. Thein 2013). Auch Allen (2017b) steuert bezüglich der Verbindung Adornos und Foucaults in dieser Hinsicht wertvolle Überlegungen bei.

Insgesamt sind die externen Anknüpfungspunkte und die angesprochenen Grenzen zwar Belege für die Fruchtbarkeit des hier entwickelten Ansatzes, sie hier vertieft zu verhandeln, würde allerdings den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Sie beschränkt sich darauf, Adornos und Foucaults Begriffe in drei Kraftfeldern miteinander zu vermitteln. Diese Methode soll in den folgenden Unterkapitel näher ausgeführt werden.

1.2. Methodik 1: >Kraftfelder<

Der methodische Zugriff auf die Begriffe Adornos und Foucaults unterscheidet sich von der bloßen Identifikation von Gemeinsamkeiten und Unterschieden und ihrer Aufreihung, wie es in der Sekundärliteratur oft geschieht. Unbefriedigend ist dieses Vorgehen besonders deshalb, weil es zumeist nichts Neues erschließt und überdies die Gefahr birgt, in ein simples Schema ›besser-schlechter‹ zu geraten. *Die Methode des Kraftfelds will jede offene oder verdeckte Hierarchie vermeiden, indem es die Positionen Adornos und Foucaults so aufeinander bezieht, dass zunächst ein gemeinsames Problem sichtbar wird. Anschließend können ihre verschiedenen Begriffe als historische Problematisierungsweisen verstanden und auf ihren Einsatz in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen hin untersucht werden, woraufhin Vermutungen über Aktualisierungen angestellt werden können.* Statt bei der Gegenüberstellung zu verharren, sollten die Positionen Adornos und Foucaults vermittelt werden. Dabei geht die vorliegende Untersuchung nicht von einem gemeinsamen Mittleren aus, etwa einer Schnittmenge, sondern die Gemeinschaft im Problem ermöglicht durch die Extreme hindurch ihre Vermittlung. Ein geistiges Kraftfeld entsteht um ein Problem, zu dessen Bearbeitung ein Begriff entwickelt wird, der es erlaubt, das Problem auf eine spezifische Weise zu bearbeiten. Zumeist handelt es sich nicht um einen einzelnen Begriff, sondern um eine Konstellation untereinander verbundener Begriffe. Indem die Begriffe aufeinander verweisen, wirken sie an einem umfassenderen und reflexiven Prozess der Wahrheitsfindung mit. Denn die Begriffe schärfen sich gegenseitig, lassen aber auch bewusst Unschärfe zu, um dem Eindruck völliger Identifikation von Sache und Begriff entgegen-

zutreten. Statt zu definieren, zeigen¹⁷ diese Verbindungen von Begriffen auf ihre sachlichen Gehalte, ohne eine abschließende Identität behaupten zu können.

Im einfachsten Fall entsteht ein Kraftfeld durch eine Äquivokation, wenn also ein und derselbe Ausdruck unterschiedlich gebraucht wird.¹⁸ In der vorliegenden Untersuchung trifft dies etwa im Kraftfeld A (siehe Kapitel 2) auf den Begriff der ›Macht‹ zu, den Adorno und Foucault jeweils unterschiedlich verwenden und auf Gewalt beziehen oder davon abgrenzen. Erst eine Analyse vermag das gemeinsame Problem und die verschiedenen Problematisierungen zu erfassen. Zumeist entsteht ein Kraftfeld aber genau dort, wo unterschiedliche Begriffe genutzt werden, um gezielt eine Differenz deutlich zu machen. So stellt Foucault, wie in Kraftfeld B (siehe Kapitel 3) gezeigt, ›Wissen‹ explizit gegen ›Ideologie‹, wohingegen Adorno letzteren Begriff gegen die Wissenssoziologie Mannheims scharf abgrenzt. Das Kraftfeld zeigt sich dann zu Beginn als Spannungsfeld zwischen zwei ungleichen begrifflichen Polen. Jedoch erhellt die Untersuchung des Kraftfeldes die immanenten Verbindungen zwischen diesen und erlaubt es, aus der Differenz auf gesellschaftliche Transformationen zu schließen. Damit werden zugleich Aktualisierungspotentiale offengelegt. Das Kraftfeld C (siehe Kapitel 4) ergibt sich aus der Vermittlung der unterschiedlichen Bemühungen Adornos und Foucaults, das philosophische Subjekt zu dezentrieren. Beiden erschien dies nach den Katastrophen des 20. Jahrhunderts eine notwendige Aufgabe, jedoch nicht ohne genau auf die konkreten Lebensweisen und Bedingungen der Individuen zu schauen. Adorno erkannte im Identitätszwang ein den Subjekten auferlegtes Übel, dass die verbreitete ›Ich-Schwäche‹ verursachte, ohne die Hoffnungen auf die Mündigkeit der subjektivierten Individuen aufzugeben. Hingegen erlauben Foucaults Analysen der ›Subjektivierungsweisen‹ die Einsicht in die Pluralität und Widerständigkeit der subjektivierten Körper und bieten einen Ausblick auf die Überschreitung der gouvernementalen Individualität.

Die Methode des Kraftfelds ermöglicht es, die Historizität der Begriffe zu erfassen und erschließt auf diese Weise die theoretischen Auseinandersetzungen mit der Gesellschaft. Demirović bemerkt, dass die Frankfurter Schule den gesellschaftlichen Entwicklungen durch die Verschiebung von Begriffen in Konstellationen gerecht zu werden versucht: »Das Verhältnis der Begriffe zueinander registriert die Veränderungen in deren Erfahrungsgehalt und modifiziert die begriffliche Struktur der Theorie in ihrer Gesamtheit.« (Demirović 2003: 4)¹⁹ Die Erfahrungen im US-amerikanischen Exil, auch in Holly-

17 Dass in den Kraftfeldern die Begriffe auf ihre Gegenstände zeigen, schließt direkt an Adornos Überlegungen zum »deiktische[n] Verfahren« an (Adorno 1962: Terminologie 1: 11). Adorno möchte »Begriffe teils expliziere[n] und teils exponiere[n], aber nur sehr selten definiere[n]« (ebd.: 12).

18 »Wie jeder philosophische hat der Terminus Fortschritt seine Äquivokationen; wie in jeglichem melden diese auch ein Gemeinsames an.« (Adorno: 1962: [Fortschritt]: 29) Für Adorno ist eine Äquivokation von Begriffen kein Zufall, sondern deutet auf gleiche Probleme hin, wie Rolf Tiedemann hervorhob (Tiedemann 1984: 179). Breitenstein reflektiert auf Äquivokationen am Beispiel des Wortes »Geschichte«, das stets sowohl die Kunde als auch die zurückliegende Zeit meint. Diese seien »nicht einfach analytisch bereinigt« (Breitenstein 2013: 38). Die Äquivokationen sind stets zumindest teilweise in der Sache begründet.

19 Ähnlich formuliert Demirović später: »Vielmehr bringen die historischen Veränderungen die Begriffe selbst zum Schwingen und verändern die begrifflichen Konstellationen« (Demirović 2012: 34).

wood, flossen in Adornos Begriff der Kulturindustrie ein, der zugleich die Konfiguration des Ideologiebegriffs bereicherte und sie veränderte, indem er die Zunahme planerischen Handelns in diesem Bereich herausstellte. Gleiches gilt für Foucault, der für seinen wandlungsfähigen Begriffsapparat geschätzt und verdammt wurde. Um den Phänomenen der aufkommenden neoliberalen Anrufung zur Selbstführung und der Vielfalt des Gegenverhaltens begrifflich gerecht werden zu können, musste Foucault seinen Machtbegriff um den Begriff der Regierung erweitern, die neben der Fremd- auch die Selbstregierung beinhaltet.

Ein Kraftfeld entsteht immer um einen spezifischen, historischen und kontroversen Herd, wie die vorangegangenen Beispiele verdeutlichen. Dem liegt die Kritik Adornos und Foucaults am philosophischen System zu Grunde²⁰, in dem alle Elemente in einem mehr oder weniger fixen Zusammenhang stehen. So unterschiedliche Auswege beide Denker aus dem hegelianischen Systemdenken wählten, zogen sie doch beide den Schluss daraus, sich ins Detail zu versenken. Adorno reflektiert dies in einer Vorlesung als die Notwendigkeit der »*konkret geschichtliche[n] Analyse*« (Adorno 1964: LGF: 58; Hervorhebung P.E.). Seine Idee, dass »jene *Konstellation* der Kategorien, jenes Aufeinanderwiesen-Sein der geschichtlichen Kategorien auf die reale Geschichte selber, ihrerseits [...] ein kategorialer Zug ist« (ebd.; Hervorhebung P.E.), greift die Methode des Kraftfelds auf. Es gilt, die untersuchten Elemente als Momente eines historischen und umkämpften Prozesses zu begreifen, sie also einzubetten in umfassendere Tendenzen und übergreifende Strukturen, die sie präformieren und überdeterminieren. Zwischen den »historischen Deutungen Adornos« und Foucaults »materiellen Arbeiten« bestehen »konkrete Gemeinsamkeiten« (Breitenstein 2013: 274), auf die Breitenstein hinweist. Das in den folgenden Kapiteln zusammengetragene Material, welches durch die Methode des Kraftfelds erschlossen werden soll, geht also von spezifisch historischen und kontroversen Problemen aus, die gleichwohl miteinander in Verbindung stehen.

Die Spezifität der einzelnen Kraftfelder und der »lokale Charakter der Kritik« (Foucault 1976: IVG: 20) in Form konkreter historischer Untersuchungen dürfen nicht über die unauflösliche Verbundenheit der einzelnen Felder und Probleme hinwegtäuschen. Sie müssen zwar analytisch voneinander getrennt, aber stets zusammen gedacht werden. Verbunden sind sie nach Art von Borromäischen Ringen, die einzeln betrachtet, aber insgesamt nicht voneinander getrennt werden können. Die angesprochenen Kraftfelder, welche von Gewalt und Macht, Ideologie und Wissen sowie Individuum und Subjektivierung ausgehen, sind miteinander vermittelt. Foucault hat auf diesen inneren Zusammenhang der drei hier als Kraftfelder behandelten Bereiche immer wieder hingewiesen. Am deutlichsten wird er in Bezug auf seine Vorstellung von Kritik, deren »Entstehungs-herd« er als »das Bündel der Beziehungen zwischen der Macht, der Wahrheit und dem Subjekt« (Foucault 1978: Kritik: 15) begreift (siehe Kapitel 4.2.3.).

Die Methode, Begriffe in einem Kraftfeld anzuzuordnen, leitet sich einerseits von Foucaults Bemühungen um die Analyse von Kräfteverhältnissen und andererseits von Ador-

20 Die Adorno und Foucault gemeinsame Kritik am System findet sich auch in der Forschungsliteratur (vgl. Baumann 1999: 5; Cook 2018: 16–18).

nos Idee der Konstellationen ab, welche er Benjamin entlehnt.²¹ In ihr stehen die Begriffe nicht in starren Systemen, sondern in »Konfigurationen« zueinander und erzeugen so ein »Kraftfeld« (Adorno 1958: [Essay]: GS 11: 22). Sanft und behutsam, dem Ideal der gewaltfreien Erkenntnis nach, soll das Denken die Worte gebrauchen, die es zu Begriffen formt, indem es sie ansieht »als ein Wechselspiel, als ein Kraftfeld zwischen dem, was sie in der Sprache sind und dem was, was sie bedeuten und was eben die reale Gesellschaft ist.« (Adorno 1960: PuS: 219) Auch innerhalb und zwischen verschiedenen Philosophien kann ein »Kraftfeld« entstehen, das Adorno bestimmt als »ein Sich-aneinander Abarbeiten der in dieser Philosophie enthaltenen Kräfte.« (Adorno 1963: Terminologie 2: 246) Philosophisches Denken mittels eines Kraftfelds stellt einen zarten Versuch dar, eine Erfahrung begrifflich auszudrücken, der jederzeit scheitern kann. Dann »[e]rstarrt das Kraftfeld [...] zu fixierten Kategorien« und kontingente Dichotomien erscheinen plötzlich unüberwindbar. Das Denken wird fruchtlos und es »gerät jede einzelne dieser isolierten Kategorien in Widerspruch zu dem von ihr Gemeinten und gibt sich her zur Ideologie« (Adorno 1959: [Halbbildung]: GS 8: 96). Kraftfelder sollen der Fetischisierung und damit der Ideologie entgegenwirken, indem sie Erfahrungen folgend Begriffe in Konstellationen anordnen. Gleichermassen verweist der Begriff auf Foucaults Überlegungen zur Macht als »Vielfältigkeit von Kräfteverhältnissen, die ein Gebiet bevölkern und organisieren« (Foucault 1976: WzW: 93) und so ein Netz beziehungsweise Feld²² entstehen lassen. Auch in seinen Vorlesungen findet sich der methodische Gedanke, man könne »die Dimension dessen, was zu tun ist, nur im Inneren eines Feldes wirklicher Kräfte [...], das heißt eines Kraftfeldes« behandeln (Foucault 1978: STB: 16). An dieser Stelle unterstreicht er den objektiven Charakter des Kraftfeldes, das nicht Ausdruck subjektiver Willkür ist, »das man auf keine Weise kontrollieren noch gegenüber dem Inneren dieses Diskurses geltend machen kann.« (ebd.) Dem Kraftfeld stehen Missbrauch, Vereinnahmung und die Zuschreibung als »Kombattanten« gegenüber, welche Foucault selbst oft erlebte und gegen die er betont, es gehe ihm darum, »möglichst viele Hypothesen, Fehler, Fragen, Gesprächspartner ein[zu]beziehen und die Unterschiede zwischen ihnen,

21 »Als Konstellation umkreist der theoretische Gedanken den Begriff« (Adorno 1966: ND: GS 6: 166), so Adorno in der *Negativen Dialektik*. An gleicher Stelle bezieht er sich – neben Webers nominalistischen Idealtypen – auf Benjamins Trauerspielbuch, worin dieser schrieb: »Die Ideen sind ewige Konstellationen und indem die Elemente als Punkte in derartigen Konstellationen erfasst werden, sind die Phänomene aufgeteilt und gerettet zugleich.« (Benjamin 1928: 215) In ähnlich fruchtbarer Weise greift Weigel auf Benjamins Begriff der »Korrespondenz« zurück, den dieser verwendete, um »die nicht zeitliche, sondern bildliche, imaginär strukturierte Verbindung zwischen Jetzzeit und Gewesenen zu beschreiben.« (Weigel 1995: 6) Gemein ist Korrespondenz und Konstellation, wie sie über die Lektüre Adornos in den hier entwickelten Begriff »Kraftfeld« einfließen, eine nicht zwingende Verbindung, in der Wechselwirkungen möglich bleiben, und die nicht einzig über die Zeitgenossenschaft begründet ist, sondern ähnliche Motive und Momente anspricht und zum Klingen bringt.

22 Die Metapher Feld verweist auf Foucaults Beschreibung von Macht als »produktives Netz« (Foucault 1976: [192]: 197). Adorno spricht von dem »sich verdichtenden Netz der Gesellschaft« (Adorno 1964: LGF: 9) Vgl. dazu Artikel »Netz« in Wörterbuch der philosophischen Metaphern (vgl. Emden 2007: besonders 254). Gegenüber der Netzmetapher macht das Kraft-Feld es hingegen leichter sich vielfältige Verbindungen verschiedener Netze vorzustellen. Sie könne sich überlagern, stören oder verstärken, ganz so wie Foucault es für unterschiedliche Strategien ausführt.

also die Dimensionen der Forschung, deutlich [zu] machen.« (Foucault 1978: [254]: 900) Kraftfelder sind also auch Ausdruck der Überlagerung einer Pluralität von Forschungsdimensionen, deren Objektivität an reale Kräfteverhältnisse zurückgebunden bleibt.

Zwar ist die Methode des Kraftfeldes in der sozialphilosophischen Forschung nicht etabliert, doch finden sich direkte und indirekte Überlegungen, die dessen Brauchbarkeit verdeutlichen. In ihrem Text über die französische Adorno-Rezeption erläutert Cohen-Halimi den Ausdruck bei Adorno: »*Kraftfeld* est un *vocable* qu'Adorno affectionne pour définir les œuvres et donner à comprendre comment celles-ci conditionnent objectivement la manière dont chaque époque les lit, en privilégiant telle ou telle ligne de force.« (Cohen-Halimi 2019: 1016) Wie oben beschrieben, macht der Ausdruck Kraftfeld die Historizität sichtbar und offenbart zugleich den strategischen Zugriff auf Begriffe. Aufschlussreich für den Zusammenhang der vorliegenden Untersuchung, welche auf die Fruchtbarkeit für die Gegenwart ausgerichtet ist, erscheint der Umstand, dass die Autorin betont, Adornos Aussagen hätten zu seiner Lebenszeit anders gewirkt als heute. »[C]e que nous a dit Adorno à des époques différentes signifie quelque chose d'objectivement différent.« (Ebd.) Die Methode des Kraftfelds birgt das Potential uns die Historizität unserer Gegenwart vor Augen zu führen, indem sie uns die Historizität der Begriffe in Erinnerung ruft.

Die topologische Metapher des Feldes²³ hat den Vorteil, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zugleich denkbar zu machen, indem unterschiedliche Punkte auf einer Ebene erscheinen. Kraft betont das dynamische Moment der Anordnung, in der eine Vielzahl von Kräften und Strategien gleichzeitig wirken und Veränderungen stets möglich sind. Sicher ist eine Metapher kein Begriff, wie Blumenberg (1960, 2007) explizierte. Aber sie stellen, wie Ralf Konersmann belegt, eine Form »figurativen Wissens« (Konersmann 2014: 7) dar, die für die Philosophie unerlässlich bleibt. Zudem sprechen sachliche Gründe für die Verwendung der Metapher Kraftfeld. Denn »nicht Identität und Konstanz sind die Leitbegriffe metaphorologischer Rekonstruktion, sondern Zeitlichkeit und Differenz.« (ebd.: 12) Damit ist die Metapher des Kraftfelds auch an Adornos und Foucaults Reflexionen über das Nichtidentische beziehungsweise das Andere der Vernunft sowie ihre Konzeptionen der Historizität angeschlussfähig. Diese schlagen sich auch in den beiden Sichtachsen nieder, welche jedes Kraftfeld durchziehen und den Gegenstand der folgenden Unterkapitel bilden.

1.3. Methodik 2: Zwei Sicht-Achsen

Um die Methode des Kraftfelds für die Untersuchung der Ansätze Adornos und Foucaults umfassend darzulegen, sind Reflexionen über die Historizität und das Verhältnis von Theorie und Praxis nötig. Dabei handelt es sich um zwei Sichtachsen, welche die Kraftfelder durchziehen, sich überschneiden und damit die Perspektive strukturieren. Die ers-

23 In seinen Untersuchungen über Foucaults und Adornos Verständnis von Kritik nutzt Brieler ebenfalls eine topologische Metapher, wenn er »ein Terrain von Nähe und Abstand« ausfindig macht, »das im Anspruch, Kritik zu üben, seine innigste Übereinstimmung findet, so wie Differenzen erscheinen, konkretisiert sich die Kritik zu einer spezifischen geistigen Praxis.« (Brieler 2019: 508)